

Stellungnahme

Förderung von Forschung und Entwicklung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie



Die IKT ist die Schlüsselindustrie der Digitalisierung, ihre Produkte und Lösungen finden in allen Branchen und Bereichen unserer Wirtschaft immer stärkere Anwendung. Wie wichtig es ist, die Digitale Transformation durch Förderung der IKT aktiv zu gestalten und ihre Chancen zu nutzen, wird von der Bundesregierung regelmäßig vorgetragen.

Die Bedeutung der IKT-Forschungsförderung

Der öffentlichen Förderung von Forschung und Entwicklung (FuE) kommt als Transmissionsriemen der Digitalisierung strategische Bedeutung zu. So verhelfen branchen- und unternehmensübergreifende Forschungsprojekte nicht nur Industrie 4.0 oder der Elektromobilität zum Durchbruch in die Praxis, sondern legen darüber hinaus auch die technischen, organisatorischen und rechtlichen Grundlagen für die digitale Transformation unserer gesamten Wirtschaft. Dieser Wissens- und Know-how-Transfer ist für die Digitalisierung der deutschen – stark mittelständisch geprägten – Leitbranchen unverzichtbar. Die IKT zeichnet sich durch extrem kurze Entwicklungszyklen und einen besonders scharfen Wettbewerb aus. Um in diesem dynamischen und kompetitiven Umfeld bestehen zu können, sind erhebliche Investitionen in FuE erforderlich. Wird der Anschluss an die digitale Revolution verpasst, ist die deutsche Wirtschaft in ihrem Kern existenziell bedroht.

Vor diesem Hintergrund lesen sich die Antworten der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion zum Thema »Förderung von Forschung und Entwicklung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie« irritierend¹. So heißt es dort zum relativen Rückgang der IKT-Förderung um zwei Drittel gegenüber dem Jahr 2005 lapidar: »Die relative Abschmelzung ist daher eine Aussage über die Ausweitung anderer Förderbereiche entsprechend politischer Schwerpunktsetzung«.

Welche anderen Forschungsbereiche könnten in Zeiten der Digitalisierung aber wohl wichtiger sein als IKT? Wenngleich die Bundesregierung diese Frage unbeantwortet lässt, ist eines klar: Die strategische Bedeutung der IKT als der zentralen Schlüsselindustrie unserer Zeit wird in der aktuellen Forschungspolitik nicht gebührend berücksichtigt. Ganz im Gegenteil: So hat die deutsche IKT-Wirtschaft in den letzten Jahren starke Einbußen in der Forschungsförderung hinnehmen müssen. Erhielt sie 2009 noch 186 Millionen Euro Projektfördermittel, so waren es 2017 nur noch 140 Millionen Euro. Damit flossen ihr lediglich 14 Prozent der gesamten IKT-Forschungsfördermittel zu. Deutschland droht damit die Digitalisierung zu verschlafen und dadurch nicht nur fahrlässig wertvolle Chancen zu verpassen, sondern auch den internationalen Anschluss zu verlieren.

nur
14%
der gesamten
IKT-Fördermittel
fließen an die
Wirtschaft.

¹ <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/19/038/1903831.pdf> [↗ siehe hier](#)

Die Politik scheint die Zeichen der Zeit zwar spät, aber gerade noch rechtzeitig erkannt und die strategische Trendwende eingeleitet zu haben. So lässt sich für das Jahr 2017 ein leichter Anstieg der Projektfördermittel konstatieren. Diesen finanziellen Aufwärtstrend gilt es erstens zu verstetigen und zweitens auf die Wirtschaft zu konzentrieren.

Politische Vorschläge

- Im Sinne einer erfolgreichen Innovationspolitik müssen die Forschungsfördermittel für die Wirtschaft verdoppelt werden.
- Die Förderquoten für Unternehmen müssen sich wieder in Richtung der 50 Prozent-Marke bewegen. Hierfür sind in der Berechnung der individuellen Förderquoten die beihilferechtlichen Möglichkeiten voll auszuschöpfen.
- Um die digitale Souveränität Deutschlands stärken zu können, muss der forschungspolitische Zweiklang aus der Förderung von Basistechnologien einerseits sowie ihrer Überprüfung in Anwendungen andererseits wieder gestärkt werden.
- Um mit der internationalen Dynamik Schritt halten zu können, sind höhere Forschungsausgaben – insbesondere im Bereich KI – dringend erforderlich.

1. Höheres Förderbudget für die Wirtschaft

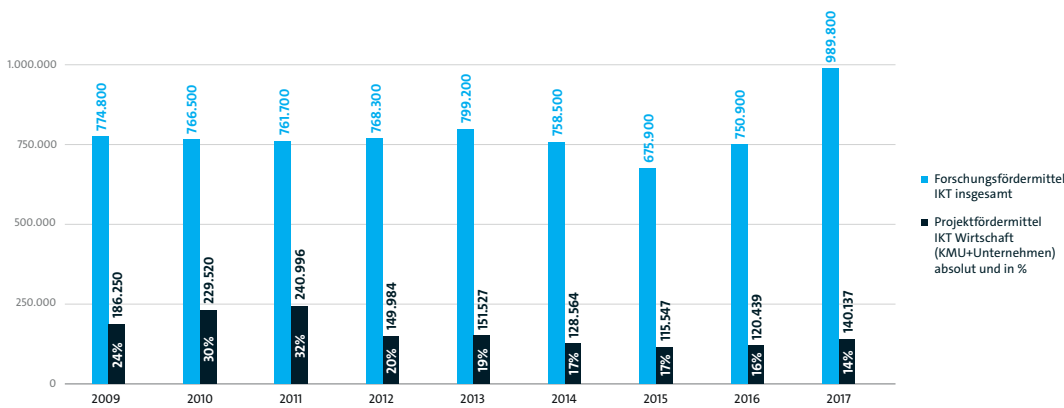
Die Bundesregierung hebt in ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage auf der einen Seite zwar hervor, dass für die Stärkung der IKT-Branche in Deutschland insbesondere die Projektförderung des Bundes bedeutsam sei. Gleichzeitig zeigen ihre eigenen Zahlen auf der anderen Seite, dass zwischen 2009 und 2017 entgegen ihrem Bekenntnis der Anteil der Wirtschaft (KMU + Großunternehmen) in der Projektförderung sowohl absolut als auch relativ deutlich gesunken ist.

Im Jahr 2017 gingen insgesamt nur 140 Millionen Euro an Unternehmen (60 Millionen Euro KMU + 80 Millionen Euro für Großunternehmen). Damit flossen lediglich knapp 14 Prozent der gesamten ITK-Förderung des Bundes in Höhe von 990 Millionen Euro in die Wirtschaft. Die Forschungspolitik verfehlt damit klar ihren politischen Auftrag, digitale Innovationen zu fördern, da nur Unternehmen aus Innovationen auch Innovationen machen können. So ist stark zu bezweifeln, ob das nächste Google oder Facebook aus Deutschland kommen wird.

Zumindest lässt sich ein Aufwärtstrend bei der ITK-Projektförderung konstatieren, von der die Wirtschaft jedoch nicht profitiert hat. So sind die Ausgaben von 293 Millionen Euro in 2015 über 320 Millionen Euro in 2016 auf 433 Millionen Euro in 2017 gestiegen (womit sie aber immer noch deutlich unter den 488 Millionen Euro des Jahres 2011 liegen).

Im Sinne einer erfolgreichen Innovationspolitik müssen die Forschungsfördermittel für die Wirtschaft verdoppelt werden.

Anteil der Wirtschaft an den IKT-Forschungsfördermitteln



Quelle: Bundestagsdrucksache 19/3831

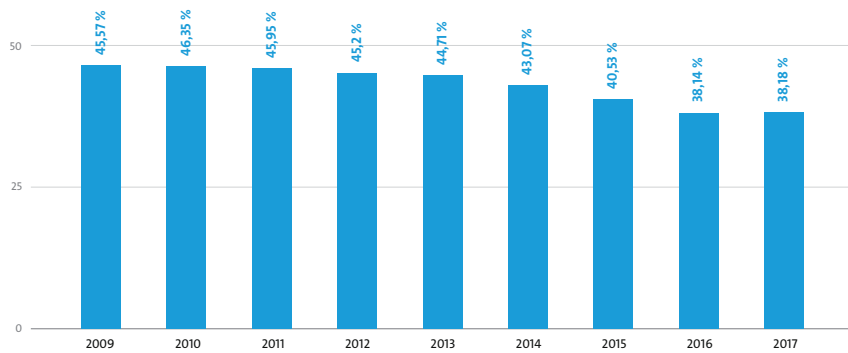
2. Höhere Förderquoten für die Wirtschaft

Seit 2009 sind die Förderquoten für die Unternehmen kontinuierlich zurückgegangen. Sie sind von 46,6 Prozent auf 38,2 Prozent gefallen – ein Rückgang um fast ein Fünftel. Damit wird es für die Wirtschaft immer unattraktiver, in Deutschland in die aufwendige und vor allem riskante Forschung zu investieren. Mittel- bis langfristig droht der deutsche ITK-Forschungsstandort endgültig den internationalen Anschluss zu verlieren. Die gesunkenen Förderquoten sind eine rein politische Entscheidung da sich an den EU-Beihilferichtlinien nichts geändert hat.

Die Förderquoten für Unternehmen müssen sich wieder in Richtung der 50 Prozent-Marke bewegen. Hierfür sind in der Berechnung der individuellen Förderquoten die beihilferechtlichen Möglichkeiten voll auszuschöpfen.

Durchschnittliche Förderquoten von Unternehmen

Projektfördermaßnahmen des Bundes



Quelle: Bundestagsdrucksache 19/3831

3. Zweiklang von Technologie-Entwicklung und -Anwendung

Um die digitale Souveränität Deutschlands zu stärken, muss sich die FuE-Förderung sowohl auf die Entwicklung als auch auf die Anwendung neuer Technologien erstrecken. So führt die Bundesregierung in ihrer Antwort aus: »Der Zweiklang aus der Weiterentwicklung der IKT-Basistechnologien und der Förderung anwendungsnahe IKT-Lösungen ist seit Jahren ein wichtiger und bewährter Grundsatz der Forschungsförderung.« Gleichzeitig ist in der Antwort zu lesen: »Im Rahmen der Hightech-Strategie werden seit 2007 [...] neue übergreifende Schwerpunkte gesetzt, um reife IKT-Technologieentwicklungen gezielt in die Anwendung zu bringen«. Ihren eigenen forschungspolitischen Grundsätzen widersprechend hat die Bundesregierung also die Entwicklung neuer Technologien bewusst vernachlässigt. Besonders eklatant zeigt sich das an den Kommunikations- und Netztechnologien, die gar nicht als Schwerpunktthema bei der Digitalisierung genannt werden. Dabei sind solche Technologien die Grundvoraussetzung für die Umsetzung und Nutzung aller weiteren digitalen Technologien. Das fehlende Bewusstsein für die Bedeutung von Kommunikations- und Netztechnologien kann langfristig dazu führen, dass entsprechende Produkte am Weltmarkt außerhalb Europas bezogen werden müssen. Hier ergeben sich Fragen zur Netzsicherheit und Technologiesouveränität. Insbesondere bei Kommunikations- und Netztechnologien ist der relative Anteil der Fördermittel deutlich zurückgegangen. Es gilt daher, Entwicklung und Anwendung neuer Technologien durch entsprechende Mittelumschichtungen wieder in die forschungspolitische Balance zu bringen.

Um die digitale Souveränität Deutschlands stärken zu können, muss der forschungspolitische Zweiklang aus der Förderung von Basistechnologien einerseits sowie ihrer Überführung in Anwendungen andererseits wieder gestärkt werden.

4. Höhere Forschungsausgaben

Die für die laufende Legislaturperiode geplanten Mehrausgaben des Bundes von insgesamt 2 Milliarden Euro reichen bei Weitem nicht aus, um das von ihm ausgegebene Ziel zu erreichen, die jährlichen FuE-Ausgaben bis 2025 auf 3,5 Prozent des BIPs (3,5-Prozentziel) zu erhöhen. Um das ambitionierte Ziel zu erreichen, müssten in heutigen Zahlen gerechnet die jährlichen Forschungsausgaben des Bundes im Jahr 2025 um 5 bis 6 Milliarden Euro höher liegen – es wäre also ein jährlicher Mittelaufwuchs von rund 1 Milliarde Euro erforderlich, Inflation und Wirtschaftswachstum noch nicht einmal eingerechnet. Die Förderung einzelner Themenfelder schwankt zum Teil sehr stark von Jahr zu Jahr. Im Sinne der Nachhaltigkeit des Ansatzes wäre hier eine stetigere Förderung zu begrüßen. Höhere Forschungsausgaben wären zudem insbesondere im Bereich der Künstlichen Intelligenz dringend erforderlich. So hat die Bundesregierung in den letzten 30 Jahren lediglich 500 Millionen Euro für KI-bezogene Fördermaßnahmen aufgewandt². Alleine das Massachusetts Institute of Technology (MIT) investiert bis 2022 1 Milliarde Dollar in eine Fakultät für KI, die nächstes Jahr eröffnet werden soll³. Und auch China hat angekündigt, als einen Baustein auf dem Weg zur selbsterklärten KI-Supermacht in den nächsten fünf Jahren 2,1 Milliarden Dollar für einen KI-Industriepark bereitzustellen⁴. Um mit dem internationalen Wettbewerb Schritt halten zu können, muss im Rahmen der »Nationalen KI-Strategie« ein ganzheitliches Forschungsprogramm für KI in Milliardenhöhe aufgelegt werden. Das »7. Energieforschungsprogramm der Bundesregierung« oder die »Kopernikus-Projekte« des BMBF sind dabei sowohl konzeptionell als auch strukturell beispielgebend.

Um mit der internationalen Dynamik Schritt halten zu können, sind höhere Forschungsausgaben – insbesondere im Bereich KI – dringend erforderlich.

500
Mio. Euro
in 30 Jahren: Die gesamten Investitionen der Bundesregierung in KI-Forschung

Bitkom vertritt mehr als 2.600 Unternehmen der digitalen Wirtschaft, davon gut 1.800 Direktmitglieder. Sie erzielen allein mit IT- und Telekommunikationsleistungen jährlich Umsätze von 190 Milliarden Euro, darunter Exporte in Höhe von 50 Milliarden Euro. Die Bitkom-Mitglieder beschäftigen in Deutschland mehr als 2 Millionen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 400 Startups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Geräte und Bauteile her, sind im Bereich der digitalen Medien tätig oder in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. 80 Prozent der Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, jeweils 8 Prozent kommen aus Europa und den USA, 4 Prozent aus anderen Regionen. Bitkom fördert und treibt die digitale Transformation der deutschen Wirtschaft und setzt sich für eine breite gesellschaftliche Teilhabe an den digitalen Entwicklungen ein. Ziel ist es, Deutschland zu einem weltweit führenden Digitalstandort zu machen.

2 <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/019/1901982.pdf> [↗ siehe hier](#)

3 <http://news.mit.edu/2018/mit-reshapes-itself-stephen-schwarzman-college-of-computing-1015> [↗ siehe hier](#)

4 <https://www.scmp.com/tech/china-tech/article/2155600/chinas-ai-industry-gets-most-funding-lags-us-key-talent-says> [↗ siehe hier](#)

Ihr Ansprechpartner



Christoph Busch | Referent Arbeit und Innovation

T 030 27576-233 | c.busch@bitkom.org

Albrechtstraße 10 | 10117 Berlin

www.bitkom.org

bitkom